

Χρόνος

BEITRÄGE ZUR PRÄHISTORISCHEN ARCHÄOLOGIE
ZWISCHEN NORD- UND SÜDOSTEUROPA

FESTSCHRIFT
FÜR
BERNHARD HÄNSEL

herausgegeben von
Cornelia Becker, Marie-Luise Dunkelmann, Carola Metzner-Nebelsick,
Heidi Peter-Röcher, Manfred Roeder und Biba Teržan



Verlag Marie Leidorf GmbH · Espelkamp
1997

Die Dimini-Keramik in Westmakedonien, Griechenland Zeugnis kultureller Ausstrahlung, Spuren von Handelsbeziehungen oder Ergebnis einer Kolonisation?

Ioannis Aslanis, Athen

Die Dimini-Ware ist eine der bekanntesten und leicht erkennbaren keramischen Gattungen des Spätneolithikums Griechenlands, ähnlich wie etwa die mykenische Keramik für das Späthelladikum. Sie wurde von Christos Tsountas entdeckt, einem der ersten Prähistoriker Griechenlands, der zu Beginn dieses Jahrhunderts die Siedlung Dimini bei Volos in Thessalien ausgegraben hat (Tsountas 1908). Dimini-Keramik ist eine der braun-auf-crème bemalten Gattungen, die sich im Spätneolithikum entwickelt haben. Sie ist am besten auf der Otzaki-Magula untersucht, wo zwei Varianten erkannt wurden (Hauptmann 1981, 50 ff.): Die erste, aus sehr fein gemagertem Ton, mit glatter Oberfläche und von schokoladenbrauner Farbe, wurde wegen ihrer ausgezeichneten Qualität für Importware aus Dimini gehalten. Die zweite Variante ist von mäßiger Qualität mit häufig abgeplatzter Farbe und wurde als (Dimini-)lokal eingestuft (Hauptmann 1981, 57 ff.). Beide Varianten tragen eine charakteristische Dekoration mit schraffierten Bändern aus Spiralen oder Mäandern (Wace/Thompson 1912, 16; Theocharis 1973, 122 Abb. 59; 60). Die Laufzeit der Dimini-Keramik innerhalb der gleichnamigen Periode beschränkt sich auf die Phasen Otzaki und klassisches Dimini bzw. Dimini III und IV (Hauptmann 1981). Nach kalibrierten ¹⁴C-Daten ist die Dimini-Periode zwischen 4800 und 4500 v. Chr. einzuordnen (s. zuletzt Gallis 1996, 30).

Wird das Gebiet Thessaliens im Spätneolithikum durch Dimini-Keramik und andere bemalte Gattungen charakterisiert, so folgt die keramische Entwicklung in Westmakedonien in dieser Zeit einem völlig anderen Weg. Schon seit der vordiminitzeitlichen Periode, das heißt in den Phasen Tsangli und Arapi in Thessalien, dominiert in Westmakedonien monochrome Keramik, unter welcher besonders diejenige mit schwarz polierter Oberfläche auffällt. Sie ist entweder monochrom oder mit weißer Bemalung, Politur oder Ritzmustern sowie Kanneluren und plastischer Dekoration versehen. Charakteristisch ist auch die "black topped" Ware. Offene Gefäße sind überwiegend karinierte Schalen (Aslanis 1992, 178 ff.). Bemalung thessalischer Prägung kommt nur im Bereich des Haliakmon-Tales vor und wird als Einfluß aus Thessalien gewertet (Ridley/Wardle 1979, 213 ff.; Aslanis 1992, 177). Dieses Bild bleibt in Westmakedonien auch in der nachfolgenden Dimini-Periode im wesentlichen unverändert bestehen. Die monochrome schwarzpolierte Keramik charakterisiert immer noch dieses Gebiet, während die "black topped" Variante sowie die karinierten Schalen in ihrer Häufigkeit zurückgehen. Bemalte Gattungen wie die polychromen, die schwarz-auf-rot und braun-auf-crème angelegten sowie die geritzten vom Typus "Phthiotides Theben" zählen nicht zu den einheimischen Funden – sie werden als Importe angesehen und weisen auf kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen Westmakedoniens zu benachbarten Gebieten hin. Ziel dieses Beitrages ist es, das Auftreten einer dieser importierten Gattungen, der Dimini-Keramik, etwas näher zu betrachten und den Grund ihres Erscheinens in Westmakedonien zu erläutern.

Die Dimini-Keramik ist in Westmakedonien hauptsächlich aus Oberflächenbegehungen bekannt (z.B. French 1966, 104 ff. Abb. 2,4; Karamitrou-Mentesidi 1987, 391 ff.; Chrysostomou 1990, 205 ff.; Grammenos 1991, 141; Chondrogianni-Metoki 1993, 105 ff.). Sie wurde nur in wenigen Siedlungen ausgegraben und ist bisher lediglich aus Vorberichten bekannt (Soueref 1987, 96 ff.; Chrysostomou/Chrysostomou 1993, 169 ff.). Kürzlich wurde eben diese Keramik etwas ausführlicher aus der Siedlung Megalo Nisi Galanis publiziert, die Einschätzung ihrer kulturellen Position und Bedeutung für die Entwicklung in diesem Gebiet steht jedoch noch aus (Kalogirou 1994, 170 ff.). So können wir uns nur auf das Fundmaterial aus einer Ausgrabung in Agrosykia, nördlich des antiken Pella gelegen, stützen, um die Entwicklung dieser Keramik genauer zu untersuchen – eine Rettungsgrabung, die sich zu einer Kontrollgrabung entwickelte (Aslanis/Chrysostomou im Druck). Aufgrund einer detaillierten Analyse wurden dort drei Varianten der Dimini-Keramik erkannt. Die erste weist eine ausgezeichnete Qualität auf und wird als importiert eingestuft. Die zweite besitzt eine mäßige Qualität mit oft abgeplatzter Farbe oder Überzug und wird als lokal bezeichnet. Die dritte unterscheidet sich von den vorherigen durch den Besitz von in Wellenlinien schraffierten Bändern (vgl. Hauptmann 1981 Beil. 5,67). In vier aufeinanderliegenden, bruchlos laufenden Schichten, von denen drei (Schichten 2–4) der Dimini-Periode und eine (Schicht 1), die jüngste, dem Beginn der Rachmani-Periode angehören, durchläuft jede dieser Varianten ihre eigene Entwicklung (Abb. 1). Die Dimini-Import-Keramik tritt in den älteren Schichten prozentual am häufigsten auf und vermindert sich stark in den jüngsten Schichten. Dem entgegengesetzt verläuft die Entwicklung bei der lokalen Ware: Sie ist in allen Schichten mit zunehmender Tendenz belegt. In Schicht 2 stellt sie inner-

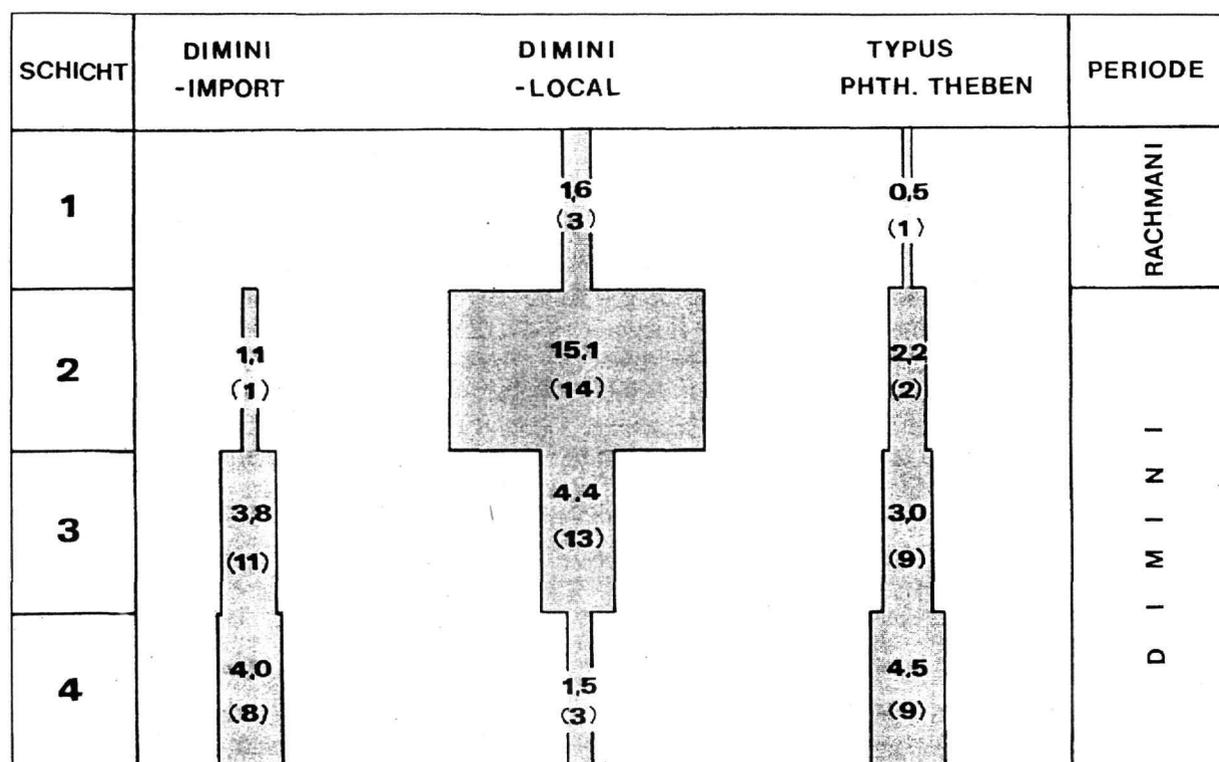


Abb. 1. Die prozentuale Entwicklung der sogenannten importierten und lokalen Dimini-Keramik sowie der geritzten Keramik vom Typ "Phthoitides Theben" in Agrosykia; 193 Stück = 100 % (vgl. Aslanis/Chrysostomou im Druck)

halb der bemalten Keramik sogar die häufigste Gattung dar. In der oberen Schicht 1 allerdings ist sie unbedeutend. Die dritte Variante mit Wellenlinien in Bänderschraffur kommt äußerst selten, das heißt nur in den zwei älteren Schichten vor. Zudem dominiert in den drei älteren Schichten in Agrosykia eine andere Variante verzierter Keramik: eine schwarz-auf-rotfarbige mit dimini-artigem Dekor (schraffierte Bänder).

Die stratigraphisch belegte Entwicklung bietet zwei Erklärungsmöglichkeiten. Entweder wurde am Anfang Dimini-Keramik fast nur importiert, und erst mit der Zeit begann in Westmakedonien eine lokale Produktion, um die aus Thessalien importierte Ware zu ersetzen, solange bis diese verschwand, oder es wurde die gesamte westmakedonische Dimini-Keramik, importiert und lokal, ständig aus Thessalien nachgeliefert; die allmähliche Ablösung der importierten durch lokale Ware wäre dann als ein Prozess anzusehen, der in Thessalien seine Wurzeln hatte und sich in Westmakedonien widerspiegelte. Wann genau innerhalb der Dimini-Periode dieser Prozeß anzusetzen ist, bleibt unklar (Hauptmann 1981, 57). In Agrosykia konnte diese Entwicklung nachvollzogen werden. Hier ist allerdings der Übergang zwischen der Vordimini-Phase und der eigentlichen Dimini-Phase nicht belegt. Möglicherweise wird die Veröffentlichung der stratigraphischen Befunde aus Megalo Nisi Galanis, in der Nähe von Kozani, in dieser Hinsicht mehr Aufschluß liefern.

Die Dimini-Keramik, stratifiziert oder als Oberflächenfund gekennzeichnet, tritt in Westmakedonien auch in anderen Siedlungen auf (Abb. 2). Sie sind hauptsächlich entlang der westlichen Küste des Thermäischen Golfes, der damals die heutige Jannitsa-Ebene umfaßte, sowie am Ausgang der damaligen Bucht von Kastanas (Schulz 1989, 275 ff.) verbreitet (Abb. 2). Manche davon, wie Makrigialos, Sevasti, Jannitsa B, Archontiko und Agrosykia sind durch Grabungen (Abb. 2,3–5.8.9), andere wie Polyplatano, Paliampela, Koufalia A und Valtochori durch Oberflächenfunde bekannt (Abb. 2,1.6.7). Weitere Siedlungen mit Dimini-Keramik sind im Haliakmon-Tal belegt. Es handelt sich um die Siedlungen Velvendos (auch Vassilorachi genannt), Kolitsaki Servion, Nisi Goulon und Zigra Servion (Abb. 2,10–13). Keine davon ist systematisch ausgegraben (Chondrogianni-Metoki 1993, 105 ff.). Eine andere Gruppe von Siedlungen mit ebensolcher Keramik kommt im Bereich von Kozani vor, an den Ufern eines damals existierenden Sees gelegen. Es handelt sich um die Siedlungen Megali Toumba Agiou Dimitriou Koiladas, Megalo Nisi Galanis, Drepanon und Toumba Pontokomis (oder Drepanon II; Abb. 2,14–17). Dimini-Keramik in Siedlungen aus den Regionen um Grevena und

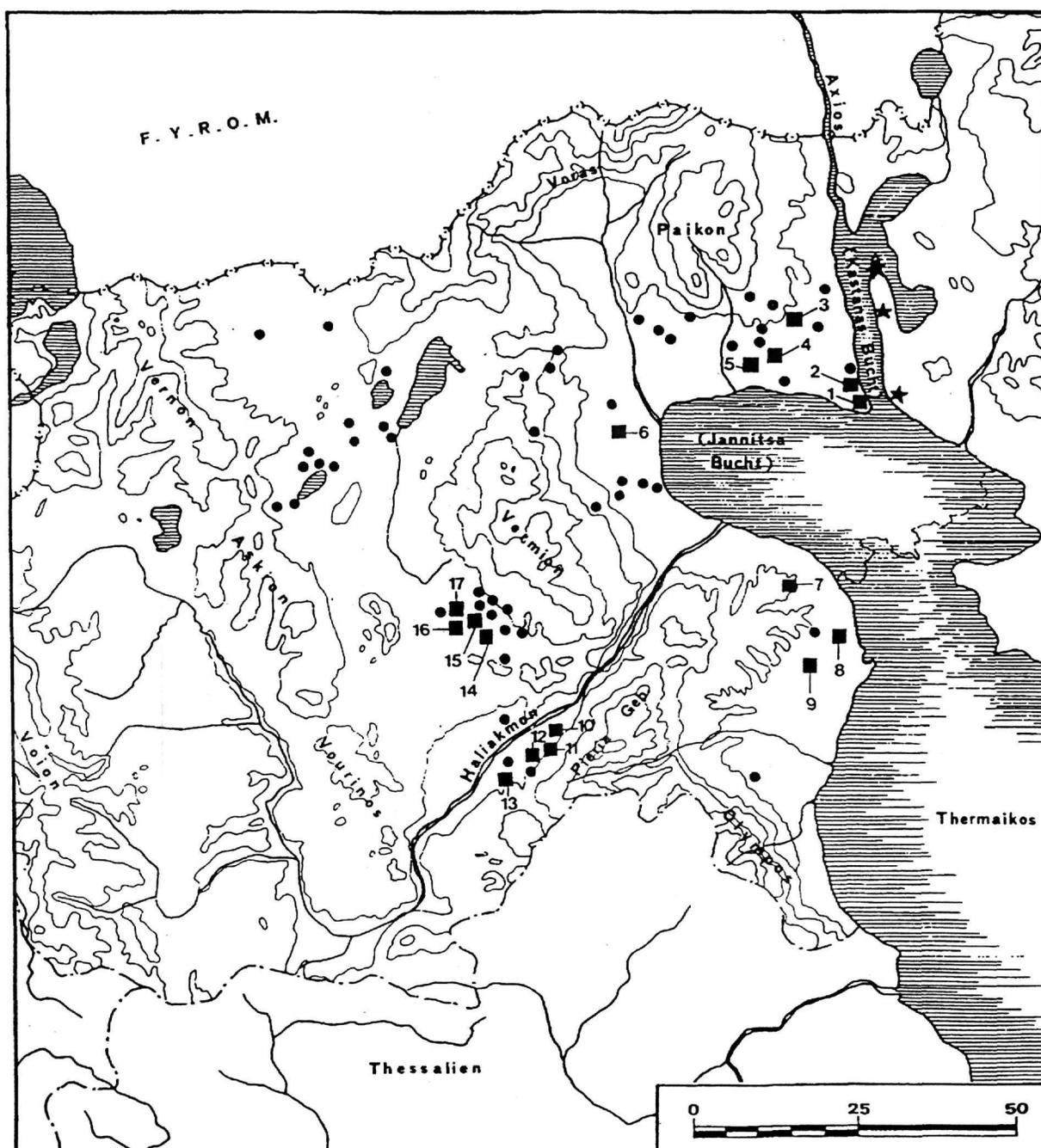


Abb. 2. Verbreitungskarte der spätleolithischen Siedlungen in Westmakedonien, Griechenland.

Siedlungen mit importierter und lokaler Dimini-Keramik (Quadrate, Nr. 1–16); Siedlungen ohne Dimini-Keramik (Kreise, nicht nummeriert); spätleolithische Siedlungen in Zentralmakedonien ohne Dimini-Keramik (Sterne); heutige Küstenlinie des Thermäischen Golfes (gestrichelt)

Florina ist noch nicht bekannt¹. Betrachtet man die Verbreitungskarte, so fällt sofort auf, daß die Siedlungen mit Dimini-Keramik nur einen kleinen Anteil der Gesamtzahl an spätleolithischen Siedlungen Westmakedoniens

¹ Mündl. Mitt. von G. Toufexis (Museum Larisa) und G. Trantalidou (Ephoria Spileologias). Beiden danke ich von dieser Stelle aus, ebenso wie A. Chondrogianni-Metoki und Chr. Ziota (Museum Kozani) für ihre Informationen über den aktuellen Forschungsstand in Haliakmon und Kozani.

ausmachen (Abb. 2,1–17). Dabei sei betont, daß aufgrund des heutigen Forschungsstandes die aus Oberflächensammlungen bekannten, vordiminizeitlichen und diminizeitlichen Siedlungen in Westmakedonien noch nicht voneinander unterscheidbar und aus diesem Grund alle auf der Karte eingetragen sind. In jedem Fall überwiegt deutlich die Zahl der Siedlungen ohne Dimini-Keramik (Abb. 2 ohne Nummern). Von den Siedlungen ohne Dimini-Keramik ist Mandalo systematisch und Damiano in Stichproben auf kleiner Fläche ausgegraben. Das Fundmaterial ist nur aus Vorberichten bekannt (für Mandalo zuletzt Kotsakis et al. 1989, 679 ff.; für Damiano Chrysostomou 1994, 117). Dort erfahren wir, daß die Phase Mandalo Ib aufgrund kalibrierter ¹⁴C-Daten zwischen 4600/4500 und 4350 v. Chr. einzuordnen ist (Kotsakis et al. 1989, 684) und daß sie zeitgleich mit dem Dimini-Stratum auf der Pefkakia bei Volos (Weißhaar 1989, 139) sowie mit dem Beginn des "Late Neolithic" von Megalo Nisi Galanis ist (Kalogirou 1994, 30 ff.). In der Phase Mandalo Ib herrscht eine monochrome, schwarz oder braun polierte Keramik vor. Politurmuster, weiße Bemalung sowie plastische und geritzte Verzierungen sind selten, dennoch sicher belegt (Kotsakis et al. 1989, 682). Dimini-Keramik wird nicht erwähnt. Ein ähnliches Bild zeigt die einheimische Keramik auch in anderen ausgegrabenen Siedlungen wie Megalo Nisi Galanis (Phase "Final Neolithic"; Kalogirou 1994, 113;134), Makrigialos (Phase Makrigialos II; Pappa im Druck) oder Agrosykia (Phase I; Aslanis/Chrysostomou im Druck), wo sie aber mit Dimini-Keramik vergesellschaftet ist. Demzufolge ist die Siedlung von Mandalo während ihrer Phase Ib mit anderen, benachbarten Siedlungen, die auch Dimini-Keramik erbrachten, zumindest teilweise zeitgleich.

Faßt man die Informationen über die Erscheinung der Dimini-Keramik in Westmakedonien zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

- Die Dimini-Keramik gehört nicht zu den typischen, einheimischen Keramikgattungen.
- Ihr Herkunftsort ist ohne Zweifel Thessalien.
- Belegt sind zwei Gattungen, eine importierte und eine lokale Variante, die aber auch in Thessalien vorkommen. In Agrosykia tritt die Dimini-Import-Keramik in den älteren Schichten häufiger auf und wird in den jüngeren Schichten von der lokalen Dimini-Variante ersetzt. Ob diese lokale Variante in Westmakedonien oder, wie die importierte, in Thessalien hergestellt wurde, bleibt noch unklar.
- Die Dimini-Keramik (importiert und lokal) ist nur in wenigen Fundplätzen belegt. In den meisten Siedlungen bleibt sie unbekannt. Im Bereich von Pella ist die Coexistenz von Siedlungen mit (z.B. Jannitsa B und Agrosykia) und ohne Dimini-Keramik (z.B. Mandalo und Damiano) durch Grabungen bestätigt.
- Alle bis heute festgestellten Siedlungen mit Dimini-Keramik bilden kleine Gruppen von zwei bis vier Einheiten: Eine erste Gruppe formen die Siedlungen Koufalia A und Valtochori am Eingang der Bucht von Kastanas (Abb. 2,1.2), eine zweite die Siedlungen Jannitsa B, Archontiko und Agrosykia am Fuß des Berges Paikon (Abb. 2,3–5). Eine dritte Gruppe bilden die Siedlungen Makrigialos, Paliampela und Sevasti zwischen dem Berg Olympos und der Westküste des Thermäischen Golfes gelegen (Abb. 2,7–9). Etwas separat liegt dazwischen die Siedlung Polyplatano (Abb. 2,6). Im Inneren des Landes lassen sich noch zwei weitere Gruppen erkennen: eine im Haliakmon-Tal nahe Servia, mit den Siedlungen Velvendos, Zigra, Kolitsaki und Nisi Goulon (Abb. 2,10–13) und eine andere im Bereich von Kitrini Limni Kozanis mit den Siedlungen Agios Dimitrios Koiladas, Megalo Nisi Galanis, Drepanon und Toumba Pontokomis (Abb. 2,14–17).
- Ihre Verbreitung entlang der westlichen Küsten in Zusammenhang mit ihrer Abwesenheit an den östlichen Küsten des Thermäischen Golfes (Chalkidiki) weist darauf hin, daß die Dimini-Keramik eher auf dem Land als auf dem Wasserweg von Thessalien nach Westmakedonien transportiert wurde.

Angenommen, daß außer Mandalo auch die anderen, benachbarten Siedlungen mit schwarzpolierter Keramik zeitgleich mit den Dimini-Keramik liefernden Siedlungen bewohnt wurden, so stellt sich gleich eine Reihe von Fragen, beispielweise warum die Siedlungen mit Dimini-Keramik: a) nicht überall, sondern nur in bestimmten Regionen Westmakedoniens erscheinen, b) warum sie nicht verstreut sind, sondern kleine Gruppen bilden oder c) von wem und warum die Dimini-Keramik dorthin gebracht wurde. Sicherlich kann man aufgrund des heutigen Forschungsstandes und im Rahmen eines Artikels wie dem hier vorgelegten nicht überzeugend antworten. Deswegen sollten die nachfolgenden Überlegungen lediglich als eine Annäherung an dieses Thema gewertet werden.

Die Konzentration der Siedlungen mit Dimini-Keramik in bestimmten Regionen steht zweifellos in Beziehung mit der Landschaftsform. Betrachtet man die topographische Lage jeder Gruppe etwas genauer, so ist leicht festzustellen, daß jede Gruppe eine spezielle Lokalisierung hat: Eine liegt an der Mündung der Bucht von

Kastanas, eine andere breitet sich im Flach- bzw. Hügelland zwischen dem Meer und dem Paikongebirge aus, eine dritte an der südlichen Ecke der Bucht von Jannitsa zwischen Meer und Pieriagebirge. Eine weitere Siedlungsgruppe befindet sich im Inneren des Landes vor dem Sarantaporon-Paß, der Nordthessalien mit Westmakedonien verbindet. Sie liegt an der thessalischen Seite (südlich) des Flusses Haliakmon an einer Stelle, wo man bis vor einiger Zeit noch den Fluß überqueren konnte. Die letzte Gruppe schließlich liegt in Kitrini Limni Galanis zwischen dem westlichen Hang des Berges Vermion und einem ehemaligen, heute ausgetrockneten See.

Wenn dieses Bild kein aus dem heutigen Forschungsstand begründetes Zufallsprodukt ist, so steht man vor der attraktiven Herausforderung, diese Siedlungsgruppen als Kontroll"posten" zu interpretieren. Wäre es tatsächlich so, dann ist ihre Position mit Absicht gewählt, um folgende Meeres- und Landwege zu beherrschen:

- a) den Eingang der Bucht von Kastanas (Gruppe Koufalia A und Valtochori; Abb. 2,1.2),
- b) den damals einzigen Landweg von den ehemaligen Küsten Westmakedoniens nach Zentralmakedonien entlang den Küsten der Bucht von Kastanas (Gruppe Jannitsa B, Archontiko und Agrosykia; Abb. 2,3–5),
- c) den Übergang von Thessalien über den Olympos zu den Westküsten der Thermaikos-Bucht (Gruppe von Makrigialos, Paliampela und Sevasti; Abb. 2,7–9),
- d) den Sarantaporon-Paß, den wichtigsten Übergang von Nordthessalien ins Landesinnere Westmakedoniens (Gruppe Velvendos, Zigra, Kolitsaki, Nisi Goulon; Abb. 2,10–13),
- e) den engen Paß zwischen dem Berg Vermion und dem ehemaligen See in der Region von Kitrini Limni, der zu einem breiten Tal führte, das sich bis zur pelagonischen Hochebene fortsetzte (Gruppe Agios Dimitrios Koiladas, Megalo Nisi Galanis, Drepanon und Toumba Pontokomis; Abb. 2,14–17).
- f) Nur der Siedlung Polyplatanon (Abb. 2,6), an der Westküste der Jannitsa-Bucht gelegen, kann man wegen ihrer isolierten Lage keine eindeutige Kontrollfunktion zusprechen.
- g) Trotz einer großen Zahl spätneolithischer Siedlungen im Bereich der heutigen Seen Cheimaditis und Vegoritiss sowie der Stadt Florina wurde in keiner einzigen Dimini-Keramik nachgewiesen. Das gleiche gilt auch für das Tal des oberen Haliakmon-Flusses in Grevena, wo die spärlich vorhandenen Siedlungen ebenfalls keine Dimini-Keramik enthielten (Toufexis im Druck). Da diese Keramik sehr charakteristisch und leicht erkennbar ist und dort verschiedene – wenn auch nicht sehr intensive – Oberflächenbegehungen stattfanden, ist ihre Abwesenheit in den oben genannten Gebieten schwerlich auf den Forschungsstand zurückzuführen.

Wegen mangelnder Informationen ist es noch schwieriger, eine Antwort auf die Frage zu finden, warum diese Siedlungen kleine Gruppen bilden. Die aus Oberflächenbegehungen ablesbaren Siedlungsgrößen geben uns Hinweise auf eine mögliche Interpretation. Die Siedlung Nisi Goulon am Fluß Haliakmon hat eine Größe von 3 ha, die Siedlung Kolitsaki 2,5 ha, die Siedlung Velvendos 1,7 ha und die Siedlung Zigra 0,2 ha. Im Bereich von Kitrini Limni Kozanis besitzt die Siedlung Megalo Nisi Galanis 9 ha, Megali Toumba Agiou Dimitrou Koiladas 7,5 ha, Drepanon etwa 4 ha und Toumba Pontokomis 5,5 ha Größe. An der Mündung der Bucht von Kastanas decken die Siedlungen Koufalia A und Valtochori eine Fläche von 3,7 ha und etwa 1 ha ab. Im Bereich von Pella hat die Siedlung von Jannitsa B eine Fläche von 6–8 ha, die Siedlung Archontiko etwa 10 ha und Agrosykia 1,2 ha. Die Siedlungen Paliampela und Sevasti, östlich des Olympos gelegen, messen etwa 12 ha und 3 ha. Über die diminizeitliche Siedlung von Makrigialos liegen keine solchen Angaben vor.

Insgesamt ergibt sich, daß in jeder Gruppe eine Siedlung in ihrer Größe deutlich von den übrigen abweicht. Es handelt sich um die Siedlungen Koufalia A an der Mündung zur Kastanas-Bucht (Abb. 2,2), Archontiko am Osthang des Paikongebirges (Abb. 2,4), Paliampela (Abb. 2,7) und Makrigialos (Abb. 2,8) am Osthang des Olympos, Nisi Goulon am Haliakmon (Abb. 2,13) und Megalo Nisi Galantis in Kitrini Limni Kozanis (Abb. 2,15). Die anderen Siedlungen sind in einer maximalen Entfernung von rund 10 km um diese sogenannten Zentralsiedlungen gruppiert. Demzufolge ist eine genaue Organisation der Siedlungen innerhalb jeder Gruppe nicht auszuschließen: jede Gruppe besitzt eine Hauptsiedlung (die größte); die anderen, kleineren, haben eine Satelliten- bzw. wahrscheinlicher eine Versorgungsfunktion. Ein ähnliches Schema der Raumorganisation beschreibt auch Chourmouziades für Dimini und seine benachbarten, kleineren Siedlungen (Chourmouziades 1979, 163 ff. Abb. 19 mit weiterer Literatur).

Eine Antwort auf die Frage des "Warum" ihres Erscheinens, der Art und Weise des Transportes und nach den Trägern der Dimini-Keramik in Westmakedonien ist äußerst schwierig. Aufgrund des heutigen Forschungsstandes kann man hier nur Vermutungen äußern. Wie die Stratigraphie von Agrosykia zeigt, war das Auftreten der Dimini-Keramik in Westmakedonien – wenn auch nur in geringer Menge – keine kurzzeitige, sondern eine längerwährende Entwicklung. Das Erscheinen dimini-artiger Ziermotive (z.B. schraf-

fierte Bänder) auch auf der schwarz-auf-roten Keramik beweist uns den starken Einfluß und die Dominanz der Dimini-Tradition auf die Verzierung von Keramik in den spätneolithischen Schichten. Warum dennoch Dimini-Keramik nur in wenigen Siedlungen verbreitet ist, bleibt eine schwer zu beantwortende Frage.

Genauso schwierig ist es, plausibel zu machen, wie diese Keramik dorthin gebracht wurde. Wie bereits erwähnt, läßt sich aus ihrem Vorkommen in der Nähe von Landwegen bzw. Pässen und ihrer Abwesenheit an den östlichen Küsten des Thermäischen Golfes (Chalkidiki) annehmen, daß sie nicht über das Meer, sondern auf dem Landweg transportiert wurde. Versucht man, alle zur Verfügung stehenden Informationen und Indizien zusammenzufassen, um ein Bild von der Verbreitung der Dimini-Keramik und deren Auswirkung in Westmakedonien zu erstellen, könnte es aufgrund lückenhafter Kenntnisse zu Fehlinterpretationen kommen. Trotzdem soll hier versucht werden, anhand unserer wenigen Daten eine Vorstellung der damaligen Verhältnisse zu vermitteln, um einen Anstoß zu weiterer Forschung in dieser Richtung zu geben.

Soweit heute allgemein anerkannt ist, waren während des Spätneolithikums die vielfältigen überregionalen Kontakte besonders intensiv (zuletzt Kotsakis 1996, 169). Im Rahmen dieser Verbindungen funktionierten die Kontakte Thessaliens zu Westmakedonien auch in der Phase "Klassisches Dimini" und zwar über die seit jeher bekannten Landwege wie z.B. über den Sarantaporon-Paß (vgl. Chondrogianni-Metoki im Druck) oder denjenigen westlich vom Olympos. Diese Kontakte mit Westmakedonien dauerten – der Keramik nach zu schließen – in manchen Fällen über längere Zeit an, blieben aber auf solche Siedlungen beschränkt, die in unmittelbarer Nähe dieser Pässe lokalisiert waren. Deswegen kann vermutet werden, daß die Dimini-Keramik trotz ihrer Qualität und eindrucksvollen Dekoration auf die Bewohner Westmakedoniens keinen besonderen Eindruck gemacht hat und von ihnen in ihrem keramischen Inventar nicht auf breiter Basis akzeptiert wurde. Demzufolge ist anzunehmen, daß sich durch diese Keramik kein wirklich bedeutender kultureller Einfluß Thessaliens auf Westmakedonien widerspiegelt.

Wie ist diese Erscheinung dann zu interpretieren? Gibt es in Westmakedonien Siedlungen, die Kontakt zu Thessalien haben und gleichzeitig in unmittelbarer Nachbarschaft andere, die diese Kontakte nicht kennen? Und warum konzentrieren sich die ersteren bei bestimmten Landpassagen? Zweifellos haben die Bewohner dieser Siedlungen einen engen oder lockeren Kontakt zu Thessalien. Sie kennen wahrscheinlich das dort entstandene Netz aus einer zentralen Siedlung und mehreren Satelliten-Ortschaften, ein System, welches sie auch hier umsetzen. Sie kennen und brauchen, ebenso wie in Thessalien, für ihren Schutz Befestigungsstrukturen. Die Indizien für die Existenz solcher Konstruktionen vermehren sich ständig; neben Nea Nikomedeia kommen jetzt auch Makrigialos und Jannitsa B hinzu (Rodden 1964, 115 ff.; Chrysostomou/Chrysostomou 1993, 176; Pappa im Druck;). Sie gründen ihre Siedlungen mit Absicht in der Nähe von Landpassagen, um die Wege in einer solch gebirgigen Landschaft wie Westmakedonien kontrollieren zu können. Sie legen zwei bis vier Siedlungen verstreut an, um ein größeres Terrain zu besetzen, was zugleich mehr Übersicht ermöglicht. Kann ein solches Vorhaben in Zusammenhang mit Indizien zu Handels-, Tausch- und Transportbewegungen von Rohstoffen wie Kupfer, Kupfererz oder anderen Materialien gesehen werden? Möglich wäre es. Und wer sind die Menschen, die das Ganze organisieren? Sind es Einheimische oder kommen sie aus Thessalien? Und bilden die Letztgenannten grob organisierte Gruppen, sind es "Kolonisten" oder operieren sie einzeln? Schwer zu sagen. Die Dominanz der Dimini-Tradition in der verzierten Keramik sowie die Existenz von importierter und lokaler Dimini-Keramik sowie geritzter Keramik vom Typ "Phthiotides Theben" in Agrosykia an den Küsten Westmakedoniens sprechen sehr stark für die Existenz von Menschengruppen, die diese thessalische Keramik benutzten. Dies beantwortet aber nicht die Frage, ob sie als eine Art Kolonisten aus Thessalien kamen, nicht zuletzt deswegen, weil hierfür neben der Keramik noch mehr Quellen und Informationen nötig sind und weil dieses Phänomen bis heute nur in Agrosykia festgestellt wurde.

Aus diesem Grund scheint es plausibler zu sein anzunehmen, daß die Bewohner mancher makedonischer Siedlung wegen ihrer vorteilhaften Lage in Kontakt mit kleinen Gruppen von Händlern aus Thessalien kamen. Sie lernten sich kennen, kauften bzw. tauschten ihre Güter (u. a. auch Dimini-Keramik), bewahrten sie als etwas Wertvolles auf und gaben sie nur in ihren verwandten Siedlungen weiter. Durch diese Kontakte lernten sie verschiedene Neuerungen aus dieser Zeit kennen, wie z.B. die Siedlungsbefestigung, die Organisation eines Siedlungsnetzes und vieles mehr. Ihre Kenntnisse und wahrscheinlich auch ihr Reichtum unterschied sie von den Bewohnern der anderen, benachbarten Siedlungen; sie bildeten wahrscheinlich eine andersartige, fortschrittlichere Gruppe, die technologisch und kulturell Thessalien näher stand. Wie ihr Verhältnis zu den Nachbarn aussah, ist wegen fehlender diesbezüglicher Hinweise allerdings unklar.

Das hier vorgestellte Bild basiert auf Indizien aus einer noch lückenhaften Forschung. Wie real es ist, läßt sich aufgrund des heutigen Forschungsstandes nicht beantworten. Es scheint aber, als wenn das Vorkommen

der Dimini-Keramik in Westmakedonien das Ergebnis von Handelsaktivitäten ist und nur begrenzt als eine kulturelle Ausstrahlung angesehen werden kann. Noch weniger akzeptabel ist die Vorstellung einer Art von Kolonisation, obwohl auch dies nicht ganz auszuschließen wäre. Doch auch dafür fehlen uns entsprechende Anhaltspunkte.

Literatur

- Aslanis 1992: I. Aslanis, *I Proistoria tis Makedonias I. I Neolithiki Epochi* (Athen 1992).
- Aslanis/Chrysostomou (im Druck): I. Aslanis/P. Chrysostomou, *Agrosykia. O Chalkolithikos oikismos* (im Druck).
- Chondrojanni-Metoki 1993: A. Chondrojanni-Metoki, *Apo tin erevna stin parapotamia paralimnia periohi tou Aliakmona*. *Arch. Ergo Makedonias Thrakis* 4, 1990 (1993) 105–120.
- (im Druck): –, *O Aliakmon kai o rolos tou stin Proistoria. Mia proti prosegisi. Dytikomakedonika Grammata* 8 (im Druck).
- Chrysostomou 1990: P. Chrysostomou, *I Topografia tis Voreias Vottiaias: I Pella, i apoikia tis Pellas kai oi chores tis*. *Praktika Arch. Synedriou, Kavala* 9–11 Maiou 1986. *Gedenkschr. Lazarides (Thessaloniki 1990)* 205–238.
- Chrysostomou 1994: Pan. Chrysostomou, *Oi neolithikes erevnes stin poli kai stin eparchia Jannitson kata to 1991*. *Arch. Ergo Makedonias Thrakis* 5 (1994) 111–125.
- Chrysostomou/Chrysostomou 1993: P. Chrysostomou/Pan. Chrysostomou, *Neolithikes erevnes sta Jannitsa kai stin periochi tous*. *Arch. Ergo Makedonias Thrakis* 4, 1990 (1993) 169–186.
- Chourmouziadis 1979: G. Chourmouziadis, *To Neolithiko Dimini (Volos 1979)*.
- French 1966: D.H. French, *Some Problems in Macedonian Prehistory*. *Balkan Studies* 7, 1966, 103–110.
- Gallis 1996: K. Gallis, *The Neolithic World*. In: G. Papathanassopoulos (Hrsg.), *Neolithic Culture in Greece (Athens 1996)* 23–37.
- Grammenos 1991: D. Grammenos, *Neolithikes erevnes stin kentriki kai anatoliki Makedonia (Athen 1991)*.
- Hauptmann 1981: H. Hauptmann, *Die deutschen Ausgrabungen auf der Otzaki-Magoula in Thessalien III. Das späte Neolithikum und das Chalkolithikum (Bonn 1981)*.
- Kalogirou 1994: A. Kalogirou, *Production and Consumption of Pottery in Kitrini Limni, West Macedonia, Greece, 4500 BC-3500 BC (unveröffend. Diss. 1994)*.
- Karamitrou-Mentesidi 1987: G. Karamitrou-Mentesidi, *Proistorikoi oikismoi Kitrinis Limnis (Sarigiol) Kozanis*. In: *Amitos. Festschr. M. Andronikos. (Thessaloniki 1987)* 391–416.
- Kokkinidou/Trantalidou 1991: D. Kokkinidou/K. Trantalidou, *Neolithic and Bonze Age Settlements in Western Macedonia*. *Ann. British School Athens* 86, 1991, 93–106.
- Kotsakis et al. 1989: K. Kotsakis/A. Papanthimou-Papaefthimiou/A. Pilali-Papasteriou/T. Savopoulou/Y. Maniatis/B. Kromer, *Carbon 14 Dates from Mandalo, W. Macedonia*. In: *Archaeometry, Proceedings of the 25th Internat. Symposium (Amsterdam 1989)* 679–685.
- Kotsakis 1996: K. Kotsakis, *Exchanges and Relations*. In: G. Papathanassopoulos (Hrsg.), *Neolithic Culture in Greece (Athens 1996)* 168–170.
- Pappa (im Druck): M. Pappa, *Neolithikos oikismos Makrygalou, 1993*. *Arch. Ergo Makedonias Thrakis* 7, 1993, im Druck.
- Ridley/Wardle 1979: C. Ridley/K.A. Wardle, *Rescue excavation at Servia 1971–1973: preliminary report*. *Ann. British School Athens* 74, 1979, 185–230.
- Rodden 1964: R.J. Rodden, *Recent Discoveries from Prehistoric Macedonia: An Interim Report*. *Balkan Studies* 5, 1964, 109–124.
- Schulz 1989: H. Schulz, *Die geologische Entwicklung der Bucht von Kastanas im Holozän*. In: B. Hänsel, *Kastanas. Die Grabung und der Baubefund. Prähist. Arch. Südosteuropa* 7, Teil 2 (Berlin 1989) 375–393.
- Soueref 1987: K. Soueref, *Anaskafi sto lofo tis koinotitas Sevastis*. *Praktika Symposioux Die Archäologen sprechen über Pieria, 1987*, 96–107.
- Theocharis 1973: D.R. Theocharis (Hrsg.), *Neolithic Greece (Athens 1973)*.
- Toufexis (im Druck): G. Toufexis, *Aanaskafi sto neolithiko oikismo Kremastos tou nomou Grevenon*. *Arch. Ergo Makedonias Thrakis* 9, 1995, im Druck.
- Tsountas 1908: Chr. Tsountas, *Ai proistorikai Akropoleis Diminiou kai Sesklou (Athen 1908)*.
- Wace/Thompson 1912: A.J.W. Wace/M.S. Thompson, *Prehistoric Thessaly (Cambridge 1912)*.
- Weißhaar 1989: H.-J. Weißhaar, *Die deutschen Ausgrabungen auf der Pevkakia Magoula in Thessalien I. Das späte Neolithikum und das Chalkolithikum (Bonn 1989)*.

